



## **ÖGW - Österreichische Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte**

*c/o Archiv der Universität Wien*

*1010 Wien, Postgasse 9*

*<http://wissenschaftsgeschichte.ac.at/>*

### **Abstract:**

**Dr. Christina TRAXLER (Wien)**

#### **Zwischen Häresiebekämpfung und Konsensbemühung:**

**Die Auseinandersetzung der Wiener Universität mit dem Hussitismus  
vom Konstanzer (1414–1418) bis zum Basler Konzil (1431–1449).**

**(Buchpräsentation)**

Bereits durch ihre Gründungsstatuten der Verteidigung des katholischen Glaubens verpflichtet, nahm die Wiener Universität als eine der wichtigsten Universitäten des Reiches in der Auseinandersetzung mit den böhmischen Hussiten eine Vorreiterrolle ein. Diese lag nicht nur an der geographischen Nähe zu Böhmen und dem engen kulturellen Austausch mit dem nördlichen Nachbarn, sondern auch in den religiösen und politischen Interessen des Herzogs begründet, der sich der Reinerhaltung des Glaubens in seinen Landen ebenso verpflichtet fühlte, wie er geordnete Verhältnisse in Böhmen und die Thronfolge seines Schwiegervaters Sigismund im Nachbarland als grundlegend erachtete. Mit der Ausbreitung der hussitischen Lehre und dem personellen Austausch zwischen den Universitäten Prag und Wien wuchs auch an der Wiener Universität die Notwendigkeit, Gegen- und Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Nicht nur Herzog Albrecht, auch König Sigismund, die Bischöfe von Salzburg, Passau und Olmütz, die Universitäten Prag, Paris und Krakau, der Papst und päpstliche Legaten riefen die Universität Wien als Expertin und Schiedsstelle an. Durch ihr anti-hussitisches Engagement brachte die Universität somit nicht nur ihre Loyalität zur römischen Kirche und zum Papsttum, sondern auch eine Unterstützung der Politik des Landesfürsten zum Ausdruck. Zugleich war sie in ein komplexes Geflecht an Differenzen, Interessen und Zielen eingebunden.

Im Fokus des Vortrags sollen v. a. drei Bereiche stehen, in denen sich das Engagement der Wiener Universität im Kampf gegen die Hussiten realisierte: a) die Überwachung des Studienablaufs und des akademischen Lebens; b) die theologische Auseinandersetzung mittels Schriften, Disputationen und im Unterricht; c) die Rolle von Universitätsprofessoren als Berater für weltliche und kirchliche Autoritäten auf Synoden, Gesandtschaften und bei Hof. Der Vortrag konzentriert sich dabei auf die ereignisreichen Jahre zwischen dem Konzil von Konstanz (1414–1418) und dem Beginn des Konzils von Basel (1431–1449). Wurde in Konstanz die hussitische Lehre noch verurteilt, sollte das Basler Konzil schließlich eine theologische Verständigung zwischen der böhmischen und der lateinischen Kirche erreichen.

*Vortrag am 13.06.2019 – Universitätsarchiv Wien*

**um 18 Uhr s.t.**